

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72960)

Der Ammerländer

(Gesamtpreis Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis des Vierteljahres durch die Post frei aus dem Hause bezogen 3,20 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Die Postgebühren sind dem Besteller zu zahlen. Die Postgebühren sind dem Besteller zu zahlen. Die Postgebühren sind dem Besteller zu zahlen.
In die Redaktion unterliegt einseitige Beschränkung nicht. Jede Verantwortlichkeit über den Inhalt der Beiträge wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 146

Westerstede, Donnerstag den 26. Juni 1919.

59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Vorbereit!

Das Ja der Nationalversammlung legt einen Schwerpunkt hinter vieles, was deutscher Gemüthsart, deutscher Vaterlandsliebe, deutschem Glanz und deutschem Ehrgefühl unantastbar war viele Jahre und Jahrzehnte hindurch.

Wir müssen Millionen unserer Brüder und Schwestern im Osten preisgeben an ein Volk, das wir selber aus tiefster Infamie erlöst haben. Mit ihnen zugleich weite Strecken fruchtbarsten Landes, die deutscher Fleiß zu wahren Paradiesen menschlicher Arbeitsfreude emporgehoben hat. Wir müssen das in seiner Ungleichmäßigkeit von einer himmelstreichenden Gleichförmigkeit krebende Schicksalsbesinnung auf uns nehmen, müssen unsere Volkswirtschaft, unser Finanzwesen, unsere Flotte und Kanäle, unsere Flotte und unsere Eisenbahnen, ja unser Gold- und Handelskapital fremder Leitung gemäht unterstellen. Wir verzichten im Westen nicht nur auf Kriegsgewinne, sondern leben das linke Rheintal auf das Schicksal geföhrt — trotz der schier unerschöpflichen Reichthümer, die schon heute mit Säulen zu greifen sind. Und wir müssen auch unseren gesamten Kolonialbesitz dahingeben. Die Fudtel des Völkerbundes jähzelt über unseren Nacken, sobald wir etwa den Versuch machen wollen, an den Ketten zu rütteln, die man für uns geschmiedet hat. Man kann es wohl verstehen, daß mancher Vaterlands- und Volkstreu heute schmerzvoll in den Ruf ausbricht: Es ist vorbei mit deutscher Selbständigkeit, mit nationaler Unabhängigkeit. Nur die Erinnerung bleibt uns!

Die Männer, die sich gedrungen fühlten, dieses Ja auszusprechen, wäredie die Sorge um die Einheit des Reiches, die sie um keinen Preis der Welt aus Spiel setzen wollten. Darüber ließe sich reden, aber tatsächlich bedeutet der Gewaltfrieden in der die Abziehung wertvoller Teile des Reiches, und ob der weitere Verfall anzuhalten ist, darüber läßt sich nach dem Statistischen Clementen nicht die geringste Klarheit gewinnen. Ist es mehr als eine allerletzte Illusion, daß der Fortschritt des Deutschen Reiches, den wir jetzt über behalten, noch irgendeine Auswegsmöglichkeit auf sich selbst zu behaupten auf seinem Niedergang ermuntern könnte? Der politische Verstand wendet sich ein moralischer Verfall, wie er furchtbarer als nicht vorstellbar ist. Wir haben alles verloren.

Ist es für immer vorbei? Dem sterblichen Auge zeigt sich in der Gegenwart kaum ein Hoffenspunkt, an den sich bangende Hoffnungen auf einen noch so fernem Sonnenschein fröhnen ließen. Die Clementen und Genossen sind die Herren des Tages — wird ihre Herrschaft ewig dauern?

Die historische Sitzung.

Unterzeichnung mit 287 gegen 138 Stimmen beschlossen.

11. Weimar, 22. Juni.

Das Haus stand bei Beginn der Sitzung unter dem Eindruck der folgenschweren Entscheidung, die zu treffen war. Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung nahm das Wort der neue

Ministerpräsident Bauer.

In langer Rede verbreitete er sich zunächst über die Gründe des Austritts Scheidemanns und seines Kabinetts, dem er Dankesworte widmete, sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Demokraten an der Kabinettsbildung nicht teilgenommen haben und wandte sich dann zu dem Problem des Friedensschlusses. Eingehend befaßte er sich mit dem Ja und Nein, sprach für die Männer, die aus besserer Überzeugung zu ihrem Ja gekommen seien, obwohl wie für die, die nach ihrem Gewissen bei dem Nein verblieben. In einem hind alle einm. sagte er, in der letzten Beurteilung des vorgelegten Friedensvertrages. Aber die Gründe der Annahme durch die Regierung und über die Vorbehalte bei der Unterzeichnung sprach Bauer dann im Sinne der deutschen Nation. Er sprach mit einem warmen Vertrauen zum Glauben an das deutsche Volk und seine Zukunft. Darauf gab der Abg. Loebe eine

Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion ab, in der es u. a. heißt, daß nun Deutschlands dunkelste Stunde anhebt. Die Abfahrt einer offenen oder verdeckten Nichtbeachtung der Friedensbedingungen dürfte weder bei der Regierung noch beim Volke jemals ankommen. Deutschland könne seinen Widerstand leisten. Die Wiederannahme des Krieges würde nach kurzer Frist zu einer bedingungslosen Unterwerfung führen und zur Unterzeichnung eines Friedens, der noch härter werden würde. Was alles an der Vorlage undurchführbar sei, bleibe auch nach der Unter- schrift undurchführbar.

Für das Zentrum

gab der Abg. Groeber eine Erklärung ab, die sich vor allem gegen die Auslieferung deutscher Staatsangehöriger

an die Entente wendet und besagt, daß sich das deutsche Volk nicht dazu hergeben könne eine Abgabe anzuerkennen, indem es nach dem Friedensvertrage erklärt, daß Deutschland der allein Schuldige am Kriege sei.

Im Namen der Demokraten

lesnte Abg. Schiffer dar, daß dieser Friedensschluß das größte Verbrechen sei, das je einem Volke angeflut worden sei. Die Demokraten lehnen die Unterzeichnung ab, weil sie der Meinung seien, daß wenn schon ein Volk zugrunde gehen müsse, es mit Waffen gefahren müße. Ferner führt der Redner aus, daß nun die Periode der Revolutionäre abgelaufen sei. Die Demokraten werden nicht grundsätzlich in Opposition treten, aber sie werden sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten.

Die Abstimmung der Rechten

brachten Graf Potjomowski (Deutschland) und Abg. Kahl (D. Sp.) dar. Graf Potjomowski erklärte u. a., die Bindung des Reiches an die selbstmörderische Torheit gewesen. Abg. Kahl hob hervor, daß die Fortsetzung der Politik des Reiches die größte Schandthat sei. — Nach einer zusammenfassenden Erklärung des unabhängigen Saale wurde

Die Abstimmung vorgenommen.

Rundschiff wurde abgelehnt über den Antrag: Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 287 gegen 138 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen.

Die Mehrheit besteht aus den Sozialdemokraten, Zentrum, Unabhängigen und einer Minderheit der Demokraten; die Minderheit aus den Mitgliedern der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wehrheit der Demokraten.

Es folgt die Abstimmung über den Antrag: Die Ratsabernichtung spricht der Regierung ihr Vertrauen aus.

In namentlicher Abstimmung wird dieses Vertrauensvotum mit 288 gegen 89 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen (Demokraten) erlieht.

Darauf verlegt das Haus auf Montags.

Graf Brodorski's Abschiedsschreiben.

— Kampfanlage gegen den Imperialismus. —

Berlin, 23. Juni.

Graf Brodorski-Mankou hat die Gründe seine Demission in einem Schreiben an den Reichspräsidenten dargelegt, in dem er unter anderem sagt:

„Ich bin von Versailles zurückgekehrt in der zweifelhaften Hoffnung, mit meiner Politik zu einem Erlöse zu kommen, wenn das deutsche Volk hinter mich stand und bereit war, die schwereren Gefahren, mit denen die Feinde es einzuschüchtern versuchen, auf sich zu nehmen. Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß die Gründe der inneren Politik, besonders die überwiegend Auffassung von dem feindlichen Zustand unseres schwer geprüften Volkes es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, den Eintrag zu machen, ohne den ich mein Spiel nicht gewinnen kann. Und es war — davon bin ich überzeugt — kein leichtfertiges Ver-Vanquieseln. Das deutsche Volk ist jetzt in der Welt der Vorkämpfer der demokratischen Idee. Die klare, unabweisende Vertretung einer Politik demokratischer Selbstbestimmung und sozialer Gerechtigkeit ist künftig die Lebensberechtigung des deutschen Volkes, sie und die unerbittliche Kampfanlage gegen den Kapitalismus und Imperialismus, dessen Diktator der Friedensvertrag seiner Gegner ist, sichert ihm eine große Zukunft. Wenn Deutschland jetzt die Friedensbedingungen der Feinde annimmt, so ist der politische Erfolg, den dieses angebeneidete Diktator eintragen soll, die Vertreibung unserer äußeren Lage, die Entsammlung der Sag- und Nachgebilde, die Zurückziehung der feindlichen Truppen die Annahme wirtschaftlicher Friedensverhandlungen. Dieser Vorteil würde gefährdet, vielleicht gar preisgegeben, wenn die neuen Bedingungen von demselben Namen angeknüpft werden müßten, der die Bedingungen der Gegner so hart verwerfen hat wie ich.“

Reichspräsident Ebert antwortete in einem Schreiben, in dem er Graf Brodorski-Mankou seinen tiefgefühlten Dank für die Leistung der ausmühtigen Angestellten ausdrückt und unter anderem sagt: „Sie dürfen aber beim Schreiben aus Ihrem Amte die Gewißheit mitnehmen, in emerwelter Zeit das Beste für unser unglückliches Vaterland einzuleiten zu haben.“

Russische Kriegserklärung an Finnland.

Seltingfors. In einer Note an die finnische Regierung erklärt Rußland, daß sich die Sowjetregierung ihrer Rechte über das russische Volk bewußt und demzufolge bereit sei, gegen Finnland Krieg zu führen. Veranlassung dazu sei das Verhalten der Finnen gegen die bolschewistische Armee. Was diese Note aber besonders bemerkenswert macht, ist, daß sie unter anderem schwere Beschimpfungen gegen Frankreich und England ausführt.

—* Weimar, 24. Juni. Die Nationalversammlung hat sich heute nach einer kurzen Beratung über das Landtraktantenengesetz verlegt. In dieser Sitzung stimmte zum ersten Male eine bürgerliche Mehrheit gegen die Sozialdemokratie. Man mag das als einen Zufall betrachten, nachdem aber die sozialdemokratischen Redner in der Sitzung mit größter Deutlichkeit darauf hingewiesen hatten, daß die Zustimmung in den Arbeitertreffen große Erregung hervorgerufen könnte, ist es doch immer als besonderes Ereignis zu bezeichnen, daß die bürgerliche Mehrheit beizammen blieb.

—* Amsterdam, 24. Juni. Dem „Telegraf“ zufolge meldet die „Times“, daß Kommandant von Reuter wegen Verletzung der Bestimmungen des Waffenstillstandes betr. der internierten deutschen Schiffe vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Der Militärtribunal in Paris wird den Termin in Paris festlegen. — Aus mehreren Mitteilungen geht hervor, daß die Deutschen für die Verletzung der Schiffe den Augenblick wählen, wo eine große Zahl britischer Kriegsschiffe zu Übungen in See gegangen waren.

—w Amsterdam, 24. Juni. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge meldet Dr. Dillon dem „Daily Telegraph“ aus Paris, daß der Viererrat beschlossen hat, englisches Militär als Belohnung nach Danzig zu schicken, bis die Regierung der Freistadt fertig organisiert ist. Wilson hat mitgeteilt, daß amerikanische Truppen in Oberösterreich für Ordnung sorgen werden.

—* Lugano, 24. Juni. Die italienische Presse äußert sich zur Verletzung der ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe in der Bucht von Scapa Flow mit unvorhergesehener Schadenfreude. Es wird ironisch davon gesprochen, daß die deutschen Matrosen das Mittel gefunden haben, die Verteilung der deutschen Kriegsschiffe ohne Benachteiligung eines der Alliierten in vollkommenster Sinne zu lösen. Italien könne mit diesem Ausgang des Dramas durchaus zufrieden sein, denn es wäre bei der Verteilung der Beute nur mit einem kümmerlichen Rest abgepeißt worden.

Bausatzung für Gnadenbächen.

Berlin. Besondere Bauaufträge für Gnadenbächen werden vom Justizminister in jedem Landesgerichtsbezirk auf die Dauer eines Geschäftsjahres bestimmt. Die Bauaufträge, einer oder mehrere Richter, treten an Stelle der ersten Staatsanwälte und sind beauftragt, die Staatsanwaltschaft für die Entscheidung über ein Gnadenbächen auszusuchen. Für die neue Stellung sind Richter von besonderer Lebenserfahrung und ausgeprägtem sozialen Empfinden vorzuzulagen.

Die Zwischenfälle in Versailles.

Verfaßtes. Die „Matin“ berichtet, daß der Militärkommandant von Paris nach beendeter Voruntersuchung über die Zwischenfälle in Versailles, wobei mehrere Soldaten bei den deutschen Friedensdelegationen verletzt wurden, beschloß, eine gerichtliche Untersuchung gegen Unbekannt einzuleiten. Das amtierende Kriegsgericht in Paris ist mit der Untersuchung beauftragt und wird sich wahrscheinlich im Laufe dieser Woche nach Versailles begeben.

Die Mitgefühligen in Scapa Flow.

London. Wie die Mäler melden, ist in Scapa Flow eine Anzahl englischer Matrosen verhaftet worden, an dem Verdacht, daß sie von dem Vorhaben der deutschen Matrosen Kenntnis gehabt und es unterstützt hätten. Auch der Kommandant der englischen Beobachtungsstation wurde in Haft genommen.

Verschiedene Meldungen.

Schiffs. Bei den Arbeitertagswahlen legten die Unabhängigen mit großer Mehrheit.

Paris. Hier ist nun allgemein übertröbt über die große Mehrheit in der deutschen Nationalversammlung für die Unterzeichnung.

Ganz. Diese Mäler wollen wissen, daß Eraberger die Leitung der Friedensdelegation übernehmen werde.

Die trostlose Finanzlage der Eisenbahn.

Schuldbetrag von 4,3 Milliarden.

Berlin, 21. Juni.

Im Budgetausfluß der preussischen Landesverammlung entrollte der Eisenbahnminister ein bedauerlich trübes Bild unseres Eisenbahnwesens. Voraussichtlich erreicht der Schuldbetrag im laufenden Jahre 4300 Mill. Mark. Von den letzten Tarifverhandlungen erwartete man eine Einnahme von 1,4 Milliarden Mark, amährend 30 Mark auf den Kopf der Gesamtbevölkerung. Es ist aber fraglich, ob diese Einnahmen erreicht werden. Als Notstandsarbeiten sind für 1,8 Milliarden Mark Neubestellungen ergangen. Die Preise sind im Vergleich zu früher naturgemäß ganz außerordentlich gestiegen: eine Lokomotive, die früher für 70 000 Mark zu haben war, kostet heute 400 000 Mark. Die Fabriken können unter den heutigen Umständen jedoch noch nicht einmal teile Preise abgeben. Die Fabriken weigern sich auch, dem Wunsch der Verwaltung, ihre Produktionen von Vertrauenspersonen des Staates überwaachen zu lassen, zu entsprehen, obwohl die Überwachung dieser Art bereits bei Krupp und Rhein-Metall ohne Anstand erfolgt.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Weserfede, den 25. Juni 1919.

Wie rauschten für Donnerstag den 26. Juni: Keine wesentliche Änderung; Niederlage.

— * Deutsche Einheitszigaretten? Auch das Tabaksgewerbe steht vor einer Sozialisierung. Die Regierung hat, der „Kreuzzeitung“ zufolge, den Verbänden der Zigarettenfabrikanten mitgeteilt, daß zum Zwecke einer möglichst rationalen Gestaltung der Zigarettenherstellung eine Typisierung in der Fabrikation durchgeführt werden müsse. Die Zigarettenfabriken sollen also zur Herstellung von Einheitszigaretten übergehen.

Ein seltener und schöner Genuß wird hier am Sonntagabend allen Freunden der edlen Sangeskunst geboten. Der Cäcilien-Gesangverein aus Wilhelmshaven, der überall als sehr leistungsfähig und vorwärts strebend bekannt ist, beabsichtigt, im Henkensaal dann ein Konzert zu geben. Da uns seit langem etwas Derartiges nicht mehr geboten worden ist, dürfte ein allseitiger Besuch zu erwarten sein. Der Liedervater des hiesigen Gemeinde-Gesangbundes macht noch besonders die Sangesbrüder der Gemeinde auf das Konzert, das viel Gutes bieten wird, aufmerksam.

— (b) Jugendherbergen. Was hat die herrlichwachsende Jugend nötig? Ordnung und Arbeit, aber auch Freude und Sonne! Es gibt aber keine größere und reinere Jugendherberge, als das Wandern, keine heilsamere Lebensübung und keine glücklichere Veranfassung zur Bildung fürs Leben als gute Wanderungen.

Diese Gedanken zu verknüpfen, ist der „Hauptauschuß für deutsche Jugendherbergen“ seit Jahren mit höchstem Eifer tätig. Jetzt reist sich auch in unserm Lande, am Sonnabend den 28. d. Mts., wird in einer größeren Versammlung in Oldenburg (nachm. 4 Uhr in der Aula des Seminars) für unsere Gegend ein Zweigauschuß gebildet werden, der von Fördern, Schulen und verschiedenen Körperschaften unterstützt, den Ausbau eines Netzes von einfachen Herbergen für die wandernde Jugend jeglicher Art fördern wird.

Die Vorbereitungen zur Sammlung von Mitteln und Gewinnung von Ausrichtung sind seit längerer Zeit im Gange, und es steht zu erwarten, daß an der Versammlung sowie vor allem an der Arbeit und gelichen Unterstützung sich eine große Zahl einschüchter Jugend- und Volksfreunde beteiligen wird.

— * Die Verjährung nach dem Kriege. Persönliche Forderungen verjähren nach zwei Jahren, gewerbliche Forderungen, außerdem Kapitalzinsen, Miet- und Pachtzinsen, Renten, Ausgleichleistungen, Unterhaltsbeiträge, überhaupt alle sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen nach vier Jahren. Seit Ausbruch des Krieges sind aber diese Verjährungsfristen immer von Jahr zu Jahr verlängert worden. Infolgedessen verjähren die persönlichen Forderungen, die im Jahre 1912 entstanden sind und sonst Ende 1914, also nach zwei Jahren, verjähren wären, erst Ende 1919, und die gewerblichen und anderen Forderungen, die im Jahre 1910 entstanden sind und sonst Ende 1914, also nach vier Jahren verjähren wären, ebenfalls Ende 1919. Natürlichermaßen auch alle persönlichen Forderungen aus den Jahren 1913 bis 1917 und alle gewerblichen und sonstigen Forderungen aus den Jahren 1911 bis 1915 erst Ende 1919. Man kann also kurzweg sagen, daß alle Forderungen seit 1912 bzw. 1910 mit dem Schlusse des Jahres 1919 verjähren. Vielleicht ist aber in den letzten Jahren eine Abzahlung oder eine Anerkennung seitens des Schuldners erfolgt. Dann läuft die zweijährige bzw. vierjährige Frist unter Umständen erst nach dem Schlusse des Jahres 1919 ab. Hat jene z. B. im Jahre 1918 seine Schuld anerkannt, so läuft die Verjährung, sofern eine persönliche Forderung in Betracht kommt, erst Ende 1920, sofern es sich aber um eine gewerbliche oder ähnliche wiederkehrende Zahlung handelt, erst 1922 ab. Kann also ein Schuldner unter den gegenwärtigen schweren Wirtschaftsverhältnissen nicht zahlen, dann soll man sich wenigstens eine Abzahlung machen oder ein Anerkennnis leisten lassen. Dann ist man, wenn sie jetzt noch erfolgen, sogar bis Ende 1921 bzw. 1923 gegen Verjährung geschützt.

— (Cg.) Freiwillige fürs Vaterland! Die Volkswirtschaften im Osten ist noch immer nicht befreit. Noch stehen unsere tapferen Truppen Schulter an Schulter mit den Deutsch-Vallen, um unser Vaterland gegen diese alles vernichtenden Horden zu schützen. Alle Verhandlungen, die mit den Volkswirtschaften angeknüpft werden sollten, haben sie damit beantwortet, daß sie die Unterhändler erschossen haben. Wo Deutsche und Vallen diesen asiatischen Horden in die Hände gefallen sind, hat man sie auf die grausamste Art gemartert und getötet. — Es ist aber nicht allein das Vaterland bedroht, sondern auch das mächtigste Volkstum, in dem deutsche Kultur seit Jahrhunderten heimisch ist. Die gesamte Oberwelt ist deutsch; auch im Handwerk ist das Deutschstum stark vertreten, und in den deutschen Vereinen ist das gesamte Volkstum einheitlich zu einem Zusammenhange organisiert, wie sonst kaum in der Welt, wo es Deutsche gibt. — Wenn auch der Ausgang des Krieges dem baltischen Gebiete eine andere Entwicklung gebracht hat — der Wille der dortigen Deutschen, Land unter günstigen Bedingungen abzugeben, ist heute noch derselbe wie während des Krieges, und alle Siedlungsfreudigen werden weiteste Unterstützung bei ihnen finden. — Es wird sozial Land sichergestellt, daß jede Kampfersucht befriedigt werden kann. Die Abzugskommission hat ihre Arbeit bereits begonnen. In Libau ist eine Siedlungszentrale eröffnet worden, in den Truppen draußen in allen Siedlungsangelegenheiten beratend zur Seite steht. Wer jetzt in eine Truppe im Vaterland eintritt, hat später

bei der Ansiedlung alle Vorteile der ausgedehnten gemeinsamen Organisationen. Dies organisierte Zusammenarbeiten ist der Vorteil der großen für das Vaterland in Angriff genommenen Siedlungsorganisation im Gegensatz zu den Auswanderungen nach fremden überseeischen Ländern, wo der Auswanderer unter viel schwierigeren Verhältnissen ohne derartige Unterstützung auf sich selbst angewiesen ist. Jedem Kämpfer ist ein Hof von etwa 80 Morgen zugesichert, den er ohne Anzucht erwerben kann zu dem niedrigen Friedenspreise, wie er bis zum 31. 7. 1914 bestand. Bei den Anwerbungsstellen im Vaterland, von denen sich Zweigstellen in Hamm i. M., Lutherhaus, Königstraße 13, Osabrück, Marktstraße 19, Oldenburg, Carlenstraße 2, Siegen, Bezirkskommando Weserfede O. A. Nord, Münster i. M., Megdie-Kaserne und Minden i. M., neue Artillerie-Kasernen, haben sich schon viele Soldaten gemeldet, die entschlossen sind, das Land zu verteidigen und in ihm ihre Heimat zu finden. Der Bedarf an Freiwilligen ist aber immer noch sehr groß. Die Anwerbung geschieht zu den bekannten Bedingungen der Reichswehr; außerdem wird den Freiwilligen nach Ueberstreiten der Reichsgrenze eine Battenzulage von Mt. 4 täglich gezahlt.

— (d) Halsfrup. Einem hiesigen Einwohner sind in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag 25 Hühner gestohlen worden. Was so was!

— * Galabel. Zu einer Wagenfahrt zwecks Feldbesichtigung und Kartoffelkulturen ver sammelte sich die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Klubs nebst Damen am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr in Grünes Gasthof. Um 6 Uhr will Herr Direktor Seinen im Kampfhofe zu Eggeloge einen Vortrag halten über: pflanzliche und tierische Schädlings und deren Bekämpfung. (Siehe Anzeige).

— (e) Garnholeramm. Der Gefreite Heinrich Hobbbrunten von hier hat, wie jetzt durch seine Kameraden aus englischer Gefangenenschaft mitgeteilt worden ist, am 4. November 1918 den Helvetenod fürs Vaterland erlitten. Ehre seinem Andenken!

— (f) Dohlt. In der Nacht vom 15./16. Juni 1919 sind auf der Bahnstraße Dohlt-Zwischenbahn bei Kilometer 19 etwa 250 Meter Leitungsdraht gestohlen worden. Der etwa 2 Millimeter dicke Kupferdraht ist mittels einer Zange abgetrennt worden.

— * Apen. Gestern wurde hier ein 13jähriger „schwerer Junge“ aus Nordloh festgenommen, der dort allerlei gestohlen hatte. Die stilles Verhör der Jugend, die sich leider überall bemerkbar macht, ist wohl eines der traurigsten Kapitel in der Kriegsgeschichte.

— (m) Odenhofshof. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Kloosthoferverein einen Weltkampf zwischen „Biewerkeris“ und „Jungs“, 6 gegen 6. Sehr viele Kämpfer und Mäler hatten sich dazu eingestellt. Trotzdem die „Biewerkeris“ den Kampf auf Stümpfen ausfuchten, blieben die „Jungs“ doch Sieger mit 2 Schüt. Noch lange lagen die Kämpfer dann bei ihrem Vereinswirt Rosenburg zusammen und schlossen wieder Frieden bei manchem Glase Bier.

— (n) Hengsförde. Im hiesigen Gemeindehause befinden sich zu Anfang des Monats Mai 10 Personen. Im Laufe des genannten Monats ist eine Entlassung worden, dagegen wurden 2 Personen wieder aufgenommen. Es betrug also der Personalbestand am Schlusse des Monats Mai noch 11 Personen, und zwar waren dies 5 Männer, 3 Frauen und 3 Kinder mit zusammen 329 Verpflegungstagen.

— (o) Langwisch. In der Nacht vom 7./8. ds. Mts. ist dem Landwirt Ernst Johann Corbemann in Bofel ein Hühner, welchen er im Apener Tief ausgestellt hatte, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Hühner hatte einen Wert von 35 Mark.

— (p) Bofel. Am kommenden Sonntag nachmittags findet beim Mentischen Gasthofe hier ein großes Wettkampftage zwischen den Kloosthofervereinen Bofel-Augustfeln und Saubel. (S. Anzeige).

— * Gbewecht. Aus dem Gefangenenlager Südbewechtermoor sind folgende Gegenstände abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden: 2 feine Dedensbezüge, 15 gewöhnliche Dedensbezüge, 2 feine Bettlaken, 22 gewöhnliche Bettlaken, 35 wollene Decken, 228 kleine Holzbeine, 2 Bohrer, 1 Bohrdraht, 337,75 M. Meter Wandbretter, 2 Feuerer, 7 Hobel, 8 Feuerhüpfen, 13 Fendellampen, 2 Schraubenzieher, 1 Drahtseil, 1 Tisch, 6 Wasserkrüge aus verz. Eisenblech und einige Gewächstöpfe.

— (b) Oldenburg, 24. Juni. Generalmajor Kellner hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter den Vorstoß im Oldenburger Kriegerbund niedergelegt. Die Geschäfte des Bundes werden von Sekretär a. D. Hummel geführt. Durch den Thronerzitz des Großherzogs ist dessen Prokurator über den Kriegerbund gleichfalls beendet.

— Die Vorstände der Landwirtschafts-, Handwerks- und Handelskammer, des Landarbeiterrats, des Gewerkschaftsverbandes waren auf heute 12 Uhr nach dem Direktorium gebeten worden, wo Ministerpräsident Theodor Tausen den ersten Herren die Mitglieder der neuen Regierung vorstellte und mit ihnen Fragen über die Aufgaben der nächsten Zukunft besprach. Ein gutes, auf gegenseitigem Vertrauen aufgebautes Verhältnis zwischen der Regierung mit den Berufsständen soll erstrebt werden und des öfteren gemeinsame Zusammenkünfte stattfinden zur Besprechung von wichtigen Fragen. Die Errichtung von Beamten- und Angestellten-Kammern, sowie von Arbeiterkammern soll angebahnt werden. —

— (o) Offreesland. Kommt Saterdag een Waachtmeister ut Ypenburg up de Bahn, um de kisten, ov of alles in Ordnung toegeeft. Is he een Dage in de eerste Klasse mit, sit dar een Kleder-Beer, de hum neet kiewig vörumt, wiel de een d'van de Postje neet unbekannt is. De Waachtmeister fragt also warheer un warheem. Se har'n Zahrlaarten twee Klasse na Lingen, de aber as lwies neet beenen kunnen. As je nu mitullen, full hör dat neet in. De Waachtmeister was in Jioil un harr mir as sien Jansen, de Keerls har'n aber Revolvers, de je ut den Saak truden. Wat blew anners over, as de Bahnhofswege toe Hülpe toe roepen; de höbde aber nix, de Zug leep jüst in. De Keerls störmten ut de Döre, de Straate daal na Wöllen. Up de Alarm hemm, klafaberten allerhand Mannlü un Jungs d'r achtertoe. Bi Wöllen tregen je twe bi de Kanthafen, de annern beiden böstelten over Damme un Diek, dör Schloot un Schief, dör Bust un Braek dwars dör up Steenebde an. De müssen aber all Weisched, un mit Jagdpflüsters, mit Seien un Wängels truden de Weerhaffen na den Hammerk. Dat was verheft, dar kann man woll Lütjes mit wegagen, aber neet mit fangen, un wat münter noch stüfle dör dat Ohr gekramte Schöfers. De jagen dat gliets, dat de Steenebiders neet twammen, un hör mit Schotolade toe begelen, dreihden ov un nannen Kurs up Jphove. Dar is de een grepen, de annern harr sijd in 'n Koornfeld verkrümelt, war he neet funnen wör'n fun un bet antoe of noch neet packt is. Man je kriegen hum noch. Dar löppt gien Hund söben Jahr düll. — In de letzte Dagen truden weer Jiegeuners dör dat Land. Dat Pak is van Holland utweien. Wat sijn wi d'r mit? Van unse Bundesgenoten hebben wi de Nijse dull.

— * Wilhelmshaven, 24. Juni. Es wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, daß infolge der während des Krieges unterbliebenen Ausübung des Fischereibetriebes der Fischbestand in der Nordsee ganz erstaunliche Zunahme erhalten habe. Diese Beobachtung ist neuerdings wieder in Cuxhaven gemacht worden, wie aus der nachfolgenden Meldung der „Nordwestf. Zig.“ herorgeht: Cuxhaven, 21. Juni. Der Fischdampfer „Senator Strad“ der Cuxhavener Hochseefischerei A.-G., der unlängst mit einer Ladung von 75000 Pfund einer bis dahin nicht für möglich gehaltenen Fangereife ausgefisst hat, kam jetzt wieder mit 73000 Pfund an den hiesigen Fischmarkt. Auch andere Dampfer brachten sehr gute Fänge, darunter der „Mat Kirchpauer“ 66000 Pfund Seelische.

— Vorgefien erant im Gms-Tabakanal in der Nähe des Schlachthofes eine Frau beim Veruch, ihr ins Wasser gestürztes Kind zu retten. Das Kind selbst wurde durch einen Matrosen, der ihm nachsprang, in Sicherheit gebracht.

— * Hamburg. Hier tam es in den letzten Tagen zu großen Unruhen, die gestern leider zu blutigen Straßenkämpfen ausarteten. Unlängst endete der Nachmittagsmittelfeldung wurde gestern, nachdem vorgestern eine große Konvention abgefaßt und geteilt, und der Besieger, Jakob Heil, von der erregten Menge derartig zugerichtet worden war, daß er ins Krankenhaus geschickt werden mußte, zwei weitere Sitzgefabriken, aus denen man Kadaver (Kagen, Hunde usw.) und verdorbene Waren herausgeschleppt, von Demonstranten überholt. Am Abend tam es auf dem Rathausmarkt leider zum Blutvergießen, als die Menge die Herausgabe der amtlichen Lebensmittellkontrollen verlangte und beim Veruch, ins Rathaus einzudringen, die Sicherheitsmannschaften entworfen wollte. Darauf wurde scharf geschossen. Es gab eine Anzahl Toter und Schwerverlegter. Nachdem die Demonstranten noch 2 militärische Lastautomobile in Brand gesteckt und die Fenster des Börsengebäudes zertrümmert hatten, zerstreuten sie sich. — Die Staatsanwaltschaft erhielt Anweisung, das Strafverfahren gegen die Nachmittagsmittelfeldung mit der größten Beschleunigung und mit dem schärfsten Nachdruck zu betreiben.

Zu den Unruhen wird noch weiter berichtet, daß es zu einem 2. sehr heftigen Feuergefecht beim erneuten Ansturm auf das Rathaus, das man auch anzudeuten versuchte, tam. Mit dem beim erfolgreichen Erstürmen der Bahnhofs- und Polizeiwache erbeuteten Waffen durchzog die Menge abends die Straßen.

— w Hamburg, 25. Juni. Spartakisten hatten sich im Laufe der Nacht in den Besitz des Hauptbahnhofs gesetzt, nachdem sie die dort postierten Abteilungen der Volkswehr entwauffnet hatten. Dadurch in den Besitz von Gewehren, Maschinengewehren und Munition gelang, unterhielten die Spartakisten die ganze Nacht ein lebhaftes Feuer. Gegen 2 Uhr wurde der Hauptbahnhof von der Einwohnerwehr wiedergewonnen.

— w Hamburg, 25. Juni, 4,45 Uhr morgens. Wie die Kommandantur mitteilt, ist nunmehr dank dem zielbewußten Vorgehen der Regierungstruppen, der Volkswehr und Einwohnerwehr die weitere Umgebung des Rathauses und des Hauptbahnhofs von den Spartakisten geläubert, wobei es Verletzte und Schwerverletzte auf der Seite der Soldaten gab. Es wurden viele Gefangene gemacht, benannte Zivilisten festgenommen, und eine Anzahl Wünderer aus den Käden herausgeholt. Von den 12 Maschinengewehren, welche die Spartakisten auf dem Bahnhof fortgeschafft hatten, sind ihnen bereits 11 wieder abgenommen worden. Spartakisten-Angriffe auf verschiedene Polizeiwachen wurden abgewiesen. Es befaßt sich, daß Teile der Volkswehr ihre Waffen an Spartakisten abgeliefert haben. Wie der Kommandant von Groß-Hamburg mitteilt, stehen genügend Truppen bereit, um einem weiteren Umsturz des Rufes vorzubeugen.

— Der Kommandant von Groß-Hamburg, Lampl, ist durch einen Streifschuß am Hinterkopf verletzt worden. Er wird seinen Dienst weiter versehen.

Druck und Verlag von Eberhard Ries in Weserfede.

Schafft Euch eine neue Zukunft als Ansiedler im fruchtbaren Balttenland!

Meldet Euch als Freiwillige in die baltischen Provinzen und den übrigen Frontbereich des D. R. Nord zum Kampf gegen die Bolschewisten.

Bedingungen:

1. Bekannte Bedingungen der Reichswehr und außerdem 4 Mark tägliche Auslandszulage nach Ueberschreiten der Reichsgrenze.
2. Ordnungsmäßige Militärpapiere, Paß oder Entlassungsschein vom Feldtruppenteil, polizeilich. Führungszeugnis, sowie Lebensmittelabmeldechein
3. Keine Vergleute.

Offiziere, Ärzte, Unteroffiziere und Mannschaften aller Truppengattungen meldet Euch mit größter Beschleunigung beim nächsten Bezirkskommando oder einer der nachstehenden Annahmestellen, wo Ihr alles Nähere über die günstigen Ansiedlungsmöglichkeiten erfahrt.

Anwerbsstelle Balttenland:

Zweigstelle Hamm i. W., Königl. 13, (Lutherhaus) Tel. 1108;
Zweigstelle Snabrück, Martinstr. 19, Tel. 1561;
Zweigstelle Oldenburg, Gartenstr. 2, Tel. 1488;
Zweigstelle Siegen, Bezirkskommando.

Werbestelle D. R. Nord:

Münster i. W., Legit.-Kasernen, Zimmer 83, Telefon 3143.
Werbestelle D. R. Nord: Minden i. W., Neue Artillerie-Kasernen.

la. Kirschwasser

und feinsten Weinbrand-Sognak trafen wieder ein.
J. N. Meyer.

Meine ärztlich. Sprechstunden halte ich vormittags von 8 bis 9 Uhr.

Sonntags keine Sprechstunde.
Dr. Wychgram, Edeweckt.

Fettseife

in Stücken zu 2 Ma n größeren Etüchen ist neue Sendung eingetroffen.
Fritz Schneider.

Zucker

kann am 1. Juli abgeholt werden, von allen, die sich in den nächsten Tagen bei mir in die Kundenliste eintragen lassen.
Apen. Dierich Meyer

Meine zahnärztliche Sprechstunde ist wochentäglich von 9-10 Uhr.

Frau Dr. Wychgram Edeweckt.

Spar- u. Darlehnskasse Forsholt.

Waren-Abteilung.
Erbitten Bestellungen auf **Vieh Salz und Kalkmergel.**
Der Vorstand.

Gras-Verkauf.

Apen. Der Gutsbesitzer Hermann Schröder zu Holtgast läßt am

Freitag den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr anfangend,

in seinen zwischen Holtgast und Deternische belegenen Wiesen und in seinen Wiesen südwest des Aper Tiefs

140 Tagewerk Gras,

bestes Kuhheu liefernd, pfandweise öffentlich meistbietend durch mich verkaufen. Käufer, versammeln sich in Dänikas Gasthause zu Holtgast.
Janssen, Auktionator.

Gesundes Wiesenheu

alter und neuer Ernte in Wagonabladungen kauft ab allen Stationen.
Fritz Bartels, Brake i. Oldbg.
Telefon Nr. 11.

Zucker = Stundentüte liegt bei mir aus und bitte ich um Einreichung
Heinr. Steinfeld.
la. Tafelzucker frisch eingetroffen.
Th. Kamp, Eggeloge.

Dentist Schmidt, Oldenburg, Gortorpsstr. 1 (gegenüber der Landesbank). Tel. 1236.
Atelier für moderne Zahnheil- : : und Ersatzkunde. : : :
Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags, Sonntags von 9-12 Uhr.

Futtermittel für Eier!
Für je 1000 Eier liefern wir, soweit Lager vorräte reichen,
20 Zentner hochwertige **Süßsenfucht-Sleie** zum Preise von **M. 25.-** per Zentner ab Bremen-Freihafen.
Für Eier kann auf Wunsch das erforderliche Verpackungsmaterial geliefert werden.
Angebote mit Angabe des geforderten Eierpreises an die **Staatliche Eier-Einkaufsgesellschaft, Bremen, Erste Schlachthofstraße.**

Erklärung!

Infolge mehrfacher Anfrage mache ich bekannt, daß ich meine Praxis nicht niedergelegt habe.

Thalen.

Ein kleines Quantum weißes Leinen 150 u. 160 Zm. breit, empfiehlt preiswert **Fritz Schneider.**

Sokolobesen,

prima Qualität, bei **Carl Steinfeld, Büttenmacher.**

Ldw. Klub Ocholt.

Am Sonnabend den 28. ds. M., abends 8 Uhr,

Verfammling

in Ma'n's Gasthause. Beschlusfassung über die Anschaffung einer Vieh- und Fuhrwerkswaage.

Der Vorstand.

Ldw. Klub Salsbek.

Am Sonntag den 29. d. M., nachm. 3 Uhr:

Verfammling

bei Otto Jeschke's Gasthause zur Besprechung des Vortrages des Herrn Direktor Hinrichsen bei Kamp-Eggeloge über „Blasentzündung und tierische Schädlinge und deren Bekämpfung“. Damen sind eingeladen.
Der Vorstand.

Ammerländische Schweineverwertungs-Gesellschaft, e. G. m. b. H.

Ordentl. Generalversammlung

am Sonntag den 29. Juni 1919, vormittags 9 Uhr, in Hamms's Gasthaus in Manfle.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage u. Genehmigung der Bilanz;
2. Deckung des Verlustes;
3. Entlastung des Vorstandes;
4. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
Rechnung und Bilanz liegen zur Einsicht beim Geschäftsführer E. Meijergerdes in Scholt aus.
Der Vorstand.

Bokel.

Am Sonntag den 29. Juni, nachm. 4 Uhr auf, bei Merke's Gasthof:

Groß. Wettbooheln

zwischen Kloosfleher-Verein Bokel, Auzulsheden und Kloosfleher-Verein Hamwick.
Hierzu laden freundlichst ein der Vorstand.
Fr. Menke.

Boosel-Verein Westerscheps.

Am Sonntag den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr auf, großes

Wettbooheln,

anschließend **Verfammling.** Soll ädtiges Erscheinen dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Brenz. Güdd. Klassen-Lotterie.

Die neuen Lose

sind eingetroffen und zu haben, auch unter Nachnahme.
1/5 1/4 1/2 1/1 Los
zu 5.25 10.50 21.- 42.- Mark für jede Klasse.
zu 26.25 52.50 105 210 Mark für alle 5 Klassen.
Otto Wulff, Oldenburg i. O.,
in Westerbekede: M. Diekmann; in Wischenhagen: Carl W. H.; in Apen: S. W. Behrens.

Großes Konzert

am Sonnabend den 28. d. M. in Henkens Gasthause zu Westerstede, gegeben von dem **Cäcilien-Gesangverein aus Wilhelmshaven.** Das Programm umfaßt 12 Chöre und einige Einzellieder. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Eintritt 1.50 M. Hierzu laden freundlichst ein **Cäcilien-Gesangverein Wilhelmshaven, Konfordia Westerbekede.**

Neu eingetroffen:

Preiswerte

Herren-Anzüge.

Nur allerbeste Qualitäten. Jede Größe fertig am Lager.

M. Schulmann,

38 Ahrenstr. Oldenburg, Ahrenstr. 38.

Ich habe mich in

== Apen ==

als

praktischer Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Brüser.

Fernsprech-Anschluß: Augustheer Nr. 26.

Vorläufige Sprechstunden: vormittags 8 bis 9 Uhr in Kampen, vorm. 9 bis 11 Uhr in Apen (Gasthof Wegrens). Sonntags keine Sprechstunden.

Ammerländ. Reitklub

Sonnabend den 28. d. M., abends pünktlich 8 Uhr,

Verfammling

in Busch' Hotel zu Westerbekede. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Konkurrenzreiten und Versicherung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.



Garnholterdamm, 24. Juni 1919.

Nach Ungen, bangen Worten erhielten wir von zur Zeit in englischer Gefangenenschaft befindlichen Kameraden die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher

Heinrich,

Gefreiter im Jäger-Bat. Nr. 10, am 4. Novbr. 1918 fürs Vaterland gefallen ist. Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige **Heinrich Hobbiebrunten** und Frau, **Dieterich Hobbiebrunten**, **Hermann Arms** und Frau geb. Hobbiebrunten, **Martha Detjen** als Braut.

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erschint täglich mit Ausnahme des Tages aus Sonn- und Feiertagen.

Preis (für Vierteljahr frei ins Haus bezogen) 3,25 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert bei allen Postämtern (oder Landbriefträgern) und in der Expedition. Abgangszeit für die einpaltige Beilage (oder deren Raum) für Inseraten aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile. Anzeigen-Entwurf bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; später eingelegte Anzeigen werden am Tage vorher abgedruckt. Jeder Druck auf Nachb. geht verloren, wenn Anzeigen-Entwürfe durch gestrichelte Linien eingekoppelt werden müssen. — Druckvorchriften bei Abgabe von Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 146.

Bestersiede, Donnerstag den 26. Juni 1919.

59. Jahrgang

Zweites Blatt

Deutschland unterwirft sich.

Die Note an die Entente.

Wien, 23. Juni.

Der Ministerpräsident Bauer hat im Namen der Reichsregierung gestern nachmittag durch den Generalen v. Daniel in Versailles folgende Note zugleich mit dem Abkündigungs- und Vertrauensfrage über die Vertrauensfrage überbrachten lassen:

„Die Regierung der deutschen Republik hat von dem Augenblick an, wo ihr die Friedensbedingungen der alliierten und assoziierten Regierungen bekanntgegeben wurden, keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk diese Bedingungen als im schroffen Widerspruch mit der Grundlage befindlich annehmen muß, die von den alliierten und assoziierten Mächten einseitig und Deutschland andererseits völkerrechtlich verbindlich für den Frieden vor dem Abschluß des Waffenstillstandes angenommen worden war. Sie hat unter Berufung auf diese zwischen den Verhandlungsstellen vereinbarte Rechtsgrundlage und unter offener Darlegung der Verhältnisse in Deutschland nichts unversucht gelassen, um zu unmittelbarem mündlichen Meinungsaustausch zu gelangen, um damit eine Milderung der unerträglich harten Bedingungen zu erwirken, die es der Regierung der deutschen Republik unmöglich machen sollte, den Friedensvertrag vorbehaltlos zu unterzeichnen und seine Durchführung zu gewährleisten. Diese im Interesse des Weltfriedens und der Völkerverständigung unternommenen Versuche der Regierung der deutschen Republik sind an dem strikten Festhalten an den Friedensbedingungen gescheitert. Weitgehende Gegenverschlüsse der deutschen Delegation fanden nur in einzelnen Punkten Entsprechungen. Die gewöhnlichen Erleichterungen vermindern die Schwere der Bedingungen nur im geringen Maße. Die alliierten und assoziierten Regierungen haben die Regierung der deutschen Republik durch ein am 23. Juni ablaufendes Ultimatum vor die Entscheidung gestellt, den von ihnen vorgeschlagenen Friedensvertrag zu unterzeichnen oder die Unterzeichnung zu verweigern. Für den letzteren Fall wurde ein völlig nutzloses Volk mit der zweifelslosen Unterlegung der geforderten Friedensbedingungen und der Vernehmung der schwersten Lasten bedroht. Das deutsche Volk will nicht die Wiederaufnahme des blutigen Krieges, es will aufrichtig einen dauernden Frieden.

Es hat keine andere Macht in der Hand, als die Verurteilung auf das ewige unveräußerliche Recht eines selbständigen Lebens, das, wie allen Völkern, so auch dem deutschen Volke zusteht. Die Regierung der deutschen Republik kann diesem heiligen Recht des deutschen Volkes durch Anwendung von Gewalt keinen Nachdruck verleihen. Sie kann nur auf die Unterzeichnung durch das Gewissen der Menschheit hoffen.

Kein Volk, auch keine der alliierten und assoziierten Mächte, werden dem deutschen Volk zuwenden, einem Friedensinstrument aus innerer Überzeugung beizustimmen, durch das lebendige Glieder vom Körper des Deutschen Reiches ohne Beiträge in der Betracht kommenden Bevölkerung losgerissen, die deutsche Staatshoheit dauernd verletzt und dem deutschen Volk unerträglich wirtschaftliche und finanzielle Lasten auferlegt werden sollen.

Die deutsche Regierung hat aus den im Osten abzutretenden Gebieten lebenswichtige Rohstoffe und die Bevölkerung erhalten, daß sie sich einer Abtrennung dieser größtenteils seit vielen Jahrhunderten deutschen Gebiete mit allen Mitteln widersetzen werde. Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, alle Verantwortung für etwaige Schwierigkeiten, die sich aus dem Abstand der Bewohner gegen ihre Lösung von Deutschland ergeben können, abzuwälzen. Wenn die Regierung der deutschen Republik gleichwohl bereit ist, die Forderung der alliierten unter nachstehendem Vorbehalt zu unterzeichnen, so geschähe dies nicht aus freiem Willen.

Die Regierung der deutschen Republik erklärt feierlich, daß ihre Haltung dahin zu verstehen ist, daß sie der Gewalt weicht, in dem Entschluß, dem unglücklich leidenden deutschen Volk einen neuen Krieg, die Verletzung seiner nationalen Einheit durch weitere Verletzung deutschen Gebietes, entsetzliche Hungernot für Frauen und Kinder und unermessliche längere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu ersparen.

Das deutsche Volk erwartet in Ablehnung der gewaltigen Lasten, die es übernehmen muß, daß

für sämtliche deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit Beginn vom 1. Juli an in ununterbrochener Folge und in kurzer Frist zurückgegeben werden. Deutschland hat die feindlichen Kriegsgefangenen in zwei Monaten zurückgeführt. Die Regierung der Deutschen Republik verpflichtet sich, die Deutsche Union anzuerkennen und die Friedensbedingungen zu erfüllen. Sie will sich jedoch in diesem feierlichen Abgabebrief mit rückhaltloser Klarheit äußern, um jedem Vorwurf einer Unwohlthätigkeit, der Deutschland jetzt oder später gemacht werden könnte, von vornherein entgegenzutreten. Die auferlegten Bedingungen überlegen das Maß dessen, was Deutschland fähig ist leisten zu können. Die Regierung der Deutschen Republik stellt sich dabei auf die Erklärung, daß sie alle Vorbehalte macht und jede Verantwortung ablehnt wegen der Folgen, die über Deutschland verhängt werden könnten, wenn die

undurchführbarkeit der Bedingungen auch bei schärfster Anspannung des deutschen Leistungsvermögens in Erscheinung treten muß. Deutschland legt weiterhin den größten Nachdruck auf die Erklärung, daß es den Artikel 231 des Friedensvertrages, der von Deutschland fordert, sich als alleinigen Urheber des Krieges zu bezeichnen, nicht annehmen kann und durch seine Unterzeichnung nicht, daraus folgt ohne weiteres, daß Deutschland es auch

ablehnen muß, die ihm aufgebürdeten Belastung aus der ihm zu Unrecht zugeschobenen Urheberlichkeit am Kriege anzuerkennen. Ebenso wenig kann es ein Deutscher mit seiner Würde und Ehre vereinbaren, die Artikel 227 bis 230 anzunehmen und auszuführen, in denen Deutschland ausgenutzt wird. Angehörige des deutschen Volkes, die von den alliierten und assoziierten Mächten der Verletzung internationaler Gesetze und der Vornahme von Handlungen gegen die Gebräuche des Krieges beschuldigt werden, den alliierten und assoziierten Mächten zur Aburteilung auszuliefern.

Welter legt die Regierung der deutschen Republik entsetzt die Wegnahme des gesamten deutschen Kolonialbesitzes und die hierfür gegebene Begründung, die Deutschland die Befähigung zur kolonialen Befähigung dauernd absperrt. Überdies das Gegenteil festhält und überdies in den Bemerkungen der deutschen Friedensdelegation zu den Friedensbedingungen unübersehbar nachgewiesen ist. Die Regierung der deutschen Republik nimmt an, daß es den alliierten und assoziierten Regierungen erwünscht ist, daß sie offen gesprochen hat. Offen sowohl, was ihren guten Willen als auch ihre Vorbehalte angeht, sie glaubt daher unter Hinweis auf die Zwangslage, in die die Forderungen der Alliierten das deutsche Volk versetzen, eine Zwangslage, wie sie drückender und solchschmerzlicher einem Volk noch nie auferlegt worden ist, und unter Berufung auf die ausdrückliche Zusage der alliierten und assoziierten Regierungen in ihrem Memorandum vom 16. Juni 1919 berechtigt zu sein, folgendes billige Ersuchen an die alliierten und assoziierten Regierungen zu richten: In der Erwartung, daß die alliierten und assoziierten Regierungen die nachstehende Erklärung als wesentlichen Bestandteil des Vertrages annehmen werden:

Innerhalb zweier Jahre vom Tage der Unterzeichnung des Vertrages ab gerendert werden die alliierten und assoziierten Regierungen den gegenwärtigen Vertrag dem hohen Rat der Mächte, so wie er vom Völkerbund nach Artikel 4 eingeleitet ist, zwecks Nachprüfung unterbreiten.

Vor diesem hohen Rat sollen die deutschen Bevollmächtigten dieselben Rechte und Vorrechte genießen, wie die Vertreter der anderen kontrahierenden Mächte des gegenwärtigen Vertrages. Dieser Rat soll über die Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages entscheiden, die die Rechte der Selbstbestimmung des deutschen Volkes beeinträchtigen, ebenso wie über die Bestimmungen, durch welche die freie gleichberechtigte wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands behindert wird.

Die Regierung der deutschen Republik gibt hiernach die in dem Schreiben vom 16. Juni 1919 geforderte Erklärung ihrer Zustimmung in folgender Form ab:

„Die Regierung der deutschen Republik ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk Urheber des Krieges sei, und ohne eine Verpflichtung zur Auslieferung nach Artikel 227 bis 230 des Friedensvertrages zu übernehmen.“

Kein Aufschub mehr!

Die Entente lehnt jede Fristverlängerung ab.

Verfaßt, 23. Juni.

Gestern Nacht 4 1/2 Uhr wurde im Auftrag der deutschen Regierung eine neue Note an die Entente abgefaßt, worin mit Nachdruck an die eben erst fertiggestellte schwierige Kabinetsbildung ein weiterer Aufschub von 48 Stunden erbeten wird, um die zu treffende letzte und schwerste Entscheidung im Einverständnis mit der Nationalversammlung, die erst für heute wieder zusammenberufen werden kann, zu fassen. Die Entente hat das Ansinnen der deutschen Regierung um eine 48stündige Fristverlängerung abgelehnt. Die Entscheidung muß bis heute Abend 7 Uhr getroffen werden.

Da die Mehrheit der Nationalversammlung nur der Unterzeichnung des Friedensvertrages ohne Anerkennung der deutschen Schuld am Kriege und ohne Verpflichtung der Auslieferung Deutscher zugestimmt hat, war es natürlich, daß sie noch einmal befragt wurde, nachdem Clemenceau noch gestern spät abends als Antwort auf die deutsche Botschaft erklärt hatte: es müsse bei Bindungslosigkeit angenommen oder abgelehnt werden.

Die Antwort auf die Rückfrage.

Der Vorsitzende der Friedenskonferenz, Clemenceau, richtete eine Note an den Generalen von Daniel, in der er ihm namens der alliierten und assoziierten Regierungen mitteilt, daß die der deutschen Delegation am 19. Juni überreichten 200 Exemplare der Friedensbedingungen als authentischer Text mit allen Korrekturen und Veränderungen, welche namentlich infolge verschiedener deutscher Veränderungen vorgenommen wurden, zu betrachten seien. Ferner wurde Herrn von Daniel eine Note der alliierten und assoziierten Mächte zugehändigt, in der sie im einzelnen auf die in der deutschen Note vom 19. d. Mts. erwähnten Widersprüche zwischen dem Memorandum und dem der deutschen Delegation überreichten korrigierten Exemplar der Friedensbedingungen eingehen und sich bereit erklären, gemäß dem deutschen Vorschlag beim Friedensschluß ein Protokoll, in dem die einzelnen noch unklaren Punkte festgelegt werden sollen, dem Friedensvertrag anzugliedern.

Schspannung im Osten.

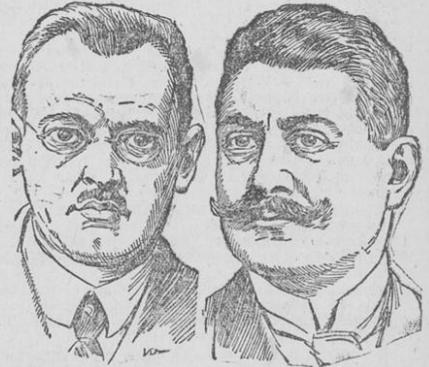
Der kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Infanterie von Below, richtete an den Präsidenten des Deutschen Reiches folgendes Telegramm: „Von den mir unterstellten Grenzschutzgruppen und Einwohnerwehren gehen mit fortgesetzt in großer Zahl

Kundgebungen zu, in denen gegen jede Abtretung deutschen Bodens hier im Osten aufs schärfste protestiert und zum Ausdruck gebracht wird, daß die Truppe verlangt, den Heimatboden zu verteidigen.“

Neue Männer.

Der Ministerpräsident und der Minister des Äußeren.

Gustav Bauer, der neue Ministerpräsident, ist am 6. Januar 1870 geboren. Mit 23 Jahren war er bereits Arbeitersekretär in Berlin. Seit 1908 war er zweiter Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, seit 1912 Mitglied des Reichstages und seit dem 5. Oktober 1918 Staatssekretär des Reichsarbeits-



Hermann Müller.

Gustav Bauer.

amtes. In dieser Stellung wurde er im Februar durch die Regierung der Republik abgelöst.

Der Führer der Mehrheitssozialisten, Hermann Müller, dem jetzt das Ministerium des Äußeren übertragen worden ist, wurde am 18. Mai 1876 geboren. Von 1899–1906 wirkte er als Redakteur in Göttingen, seitdem Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Berlin. Nach der Revolution wurde er Mitglied des Volksrates und des Zentralrates der Deutschen Republik.

Das unglückliche Tirol.

Was von italienischer Herrschaft zu erwarten ist.

In erster Linie war es natürlich die Bändergerier und die Großmannsücht, die Italien trieb, alle Verträge zu brechen und in den verdrähten Krieg einzutreten; aber haben ermarktet es auch von den „befreiten und erlösten“, d. h. gealterten Gebieten materielle Vorteile.

Zuerst wird es an die schönen Alpenabenden Tirols gehen. Der Wohlstand Italiens ist sehr groß. Die Bitronen und Apulien und andere Südränder erörtern riesige Mengen von Äpfeln, die ins Ausland gehen und nicht zurückkommen, und gewaltig ist auch der Bedarf an Weinäpfeln. In weiträumigen Tälern ist der Baumangel für Weinäpfeln eine wahre Katastrophe. Das Land aber selbst ist holzarm. Man hat fleißig abgeholzt, aber nicht nachgepflanzt. Wer je an der italienischen Küste, etwa von Genua bis Messina, entlang gefahren ist, dem bunte das Herz beim Anblick dieser kahlen Hügel Landschaften eines Landes, das eben bewaldet war und noch bewaldet sein könnte, wenn der Italiener nicht so faul wäre, die Schätze des Bodens und die Günst des Klimas durch Arbeit auszunutzen.

In Italien wurden zur Friedenszeit jährlich etwa 8 Millionen Kubimeter Nadelholzes eingeführt. Nur den neunten Teil des im Lande benutzten Nadelholzes erzeugte Italien selbst. Beim Laubholzes stellt sich das Verhältnis günstiger, aber alles zusammen gerechnet erzeugte Italien nur den vierten Teil des Holzes, das es verbrauchte. Dazu kommen große Massen Holzstoff zur Papierfabrikation. Der Krieg hat natürlich die vorhandenen Vorräte vollständig erschöpft. Die Ausfuhr von Südrändern und Wein hat auch während dieser Zeit nicht geruht, im Gegenteil. Dagegen fehlte die Einfuhr von Holz, denn 80 % des fremden Holzes kamen sonst aus Österr.-Ungarn, in der Zeit teilten sich Amerika und Russland. Der Krieg selbst hat auch große Mengen von Holz verbraucht, und im Norden, auf den Kriegsschauplätzen, sind aus militärischen Gründen umfangreiche Abholzungen vorgenommen worden. Die eigene Leistung wird also jetzt noch geringer sein als früher, die Zufuhr aus dem Ausland mußte noch mehr in Anspruch genommen werden.

Da wird nun mit den schönen Waldgebieten Tirols und Dalmatiens bald aufgeräumt sein. Was aber das schlimmste ist, die Italiener werden dort ihre heimliche Landwirtschaft übertragen. Es gibt in Italien auch Viehzuchtgebiete, aber in der Provinz werden sie nicht befolgt. Der frühere Minister Quasanti hat kürzlich seine Vandsleute auf die Waldungen Tirols und Dalmatiens

hingewiesen und dabei den Wunsch ausgesprochen, das nicht nur abgeholt, sondern auch für Nachwuchs gelorgt werde — aber der Wunsch wird nicht erfüllt werden.

Das schöne Land Tirol geht, so weit es unter italie- nische Hoheit kommt, einer jammervollen Zukunft entgegen. Man wird die Wälder niederholzen und nicht nachpflanzen. Die Schmelzwasser des Frühjahrs und die Regenfälle des Sommers werden, da der Waldschutz fehlt den trübseligen Boden in die tiefste tiefe Ebene hinabschwemmen, bis nur das fahle Feld übrig bleibt, auf dem überhaupt nichts mehr wächst. Und wenn dann die Feld- oberfläche allmählich verwüstet und neuen Boden schafft, so wird auch diese Krume fortlaufend fortgewaschen werden. Wir haben es in dem Gebirge bei Fingtau er- lebt, wie schwer es ist, auf solchen Felsböden, der früher reichen Waldbestand hatte, wieder etwas zu schaffen. Die österreichische Verwaltung hat es noch verstanden, bei er- giebigster Ausnutzung immer für die Zukunft zu sorgen, der Italiener freit einseitig, bis er das Land kahl- geschlagen und seinen eigenen Vorteil vernichtet hat. Eine traurige Aussicht für das schöne Land! K. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

➤ Austritt des Reichsministers Reinhardt aus dem Neuen Kabinett. Der preussische Kriegsminister Reinhardt hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß ihm das Vertrauen des Reichspräsidenten durch die Berufung in das Reichs- ministerium als Mitglied mit beratender Stimme die Möglichkeit gegeben habe, am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuwirken. Der Kriegsminister weist dann aber darauf hin, daß durch die Wandlung und Umbildung des Reichsministeriums er sich der Überzeugung nicht ent- schlagen könne, daß, ohne die Einschränkungen in ihrer hohen Bedeutung zu unterschätzen, auch dann noch die Ge- fahr der Zustimmung für das Wohl unseres Volkes und für die endgültige Herstellung des Weltfriedes größer sind, als diejenigen einer Ablehnung, in der er den ehr- lichen und würdigen Ausdruck der allgemeinen Über- zeugung von der Unerfüllbarkeit und Unausführbarkeit des Vertrages sieht. Er bitte unter diesen Umständen, ihn aus der Zahl der Mitglieder des Reichsministeriums aus- zuscheiden zu lassen, wobei er seine mitberatende Tätigkeit auf den Wunsch des Reichspräsidenten und im Ein- vernehmen mit der preussischen Staatsregierung bereit- willig weiterführen wolle, solange er nach dem Amt des preussischen Kriegsministers zu verwalten habe. Reichs- präsident Oberst hat mitnimmend geantwortet.

➤ Französische Fahnen in Berlin verbrannt! In Berlin erdienten plötzlich unter Führung eines Offiziers Soldaten und Studenten in Bengalen und nahmen nach längerer Verhandlung mit den Beamten die französischen Fahnen, die 1870/71 erobert worden sind, mit sich und verbrannten sie auf der Straße unter Absingen patriotischer Lieder. Es hatte sich eine große Menschenmenge an- gesammelt, die ausnahmslos in die Weiten mit eifriger Die- monstrationen gestreut sich darauf in aller Ruhe.

➤ Austritt der Sachverständigen der Friedens- delegation. Die in Weimar verammelten finanziellen und wirtschaftlichen Sachverständigen der Friedensdelegation haben infolge der Stellung der neuen Regierung zur Friedensfrage sämtlich ihre Mandate niedergelegt. Es sind dies die Herren: Wilhelm Kaufmann, Wilhelm Cuno, Louis Sagen, Philipp Seinen, Emald Hilger, Georg Lueben, Carl Meidner, Emil Georg v. Stauff, Franz Urbig, Max Warburg, Otto Wiebehoff, F. v. Witt- boff.

➤ Austritt des Ministers Heine. Wie bestimmt ver- lautet, ist damit zu rechnen, daß der preussische Minister des Innern, Heine, zurücktreten wird, da er sich auf seiner Seite eine besonders gegenüber Vertretern der Bevölkerung Ungehörigkeit auf die Ablehnung des Friedensvertrages festgelegt hat. Über den Austritt anderer Minister, be- sonders des Ministerpräsidenten Dietrich, verlautet nichts.

➤ Neue Umtriebe in Schlesien und Westpreußen. In den letzten Tagen sind wiederum hunderttausende, auf die Losstrennung Schlesiens und Westpreußens von Preußen und dem Reich gerichtete Verschwörungen aufge- zwickelt. Insbesondere ist es diesmal ein „Ostpreussisches

hebeltes Komitee“, das durch die Verletzung eines Schreibens zur Schaffung einer eigenen Regierung auf- fordert. Der Reichs- und Staatsminister für Schlesien und Westpreußen Otto Lindemann hat daher die Staats- anwaltschaften aller Landgerichtsbezirke des ihm unter- tellten Gebietes beauftragt, sofort die erforderlichen Er- mittlungen anzustellen und Strafverfahren zu eröffnen.

➤ Weitere Ausweisungen aus Polen. Das Schicksal der deutschen Familien in der Provinz Polen ist außer- ordentlich ernst. Besonders Verwitte und Lehrer werden von der Ausweisung betroffen. Viele von ihnen sind ein- fach vertrieben worden. Nach neuen Mitteilungen ist weiter mit dem Absicht deutscher Beamten und Lehrer- familien über die Demarkationslinie zu rechnen. Von der Regierung sind Maßnahmen zur Aufnahme der Vertriebenen getroffen worden.

Frankreich.

➤ Weiteren amerikanischen Soldaten. Die Pariser Presse meldet, daß sowohl amerikanische wie englische Truppen, um die Heimreise zu erlernen, große Aus- schreitungen begehen, ihre Baracken und Zelte und vieles Kriegsgerät unter Tumulten verbrennen. Solche Auf- läufe haben sich in den letzten Tagen ausgetragen in Romorantin, Clermont, Ardenes und Biffant bei Lille, wo die englischen Soldaten 4000 zur Verfeigerung bestimmte Automobile verbrannt haben.

Aus In- und Ausland.

➤ Berlin. Einen letzten Mahnruf hat der Deutsche Offiziersbund an das deutsche Volk gerichtet. Es heißt darin, daß mit dem Vertrag gegen die Auslieferung des Kaisers der Rest der deutschen Ehre gerettet werden müßte.

➤ Weimar. Die deutschvolksparteiliche Fraktion der deutschen Nationalversammlung, geleitet Dr. Meier, läßt mitteilen, daß nach wie vor von einer Union zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei keine Rede sei.

➤ Mannheim. Bei den Krampall an es insgesamt 11 Tote, 88 Schwerverletzte und 20 Leichtverwundete. Düsselhof. Der Stahlwerksverband ist zum 20. September von der Gesellschafterversammlung aufgelöst worden.

Das Drama von Scapa-Flow.

Gewaltiger Eindruck in Frankreich und England. Amsterd., 23. Juni.

Das deutsche Botschaftsbüro meldet aus London: Es ver- lautet, daß der Kommandant v. Meuter die volle Verant- wortung für die Verletzung der deutschen Schlagschiffe übernimmt, und zwar auf Grund des vom früheren Deutschen Kaiser im Jahre 1914 gegebenen Befehls, daß die Schiffe niemals in Gefangenschaft fallen dürfen.

Die Nachricht von der Verletzung der deutschen Kriegsschiffe in ihrem englischen Hafen in Scapa-Flow hat in England und Frankreich große Bestürzung hervorgerufen. Drei Tage werden in der Geschichte der deutschen Marine unvergessen sein: Der Tag von Skagerrak, der Tag von Kiel und der Tag von Scapa-Flow. Die deutsche Flotte, mit Ausnahme des Schlagschiffes „Voden“, existiert nicht mehr. Sie ist in Ehren untergegangen, kurz bevor sie der Feind endgültig in Besitz nehmen wollte.

Der Kommandant der internierten Flotte.

Die in der Scapa-Flow verbleibenden deutschen Schlagschiffe, Kreuzer und Zorpedobote befinden sich auf mehreren Veränden unter dem Oberbefehl des Kommandanten v. Meuter. Die auf den internierten Kriegsschiffen befindliche Mannschaft zählte insgesamt 4000 Mann. Da noch am 21. d. Mts. in Kiel fast tausend abgelebte Mann- schaften dieser Belagerung entlassen, können sich auf den Schiffen insgesamt und 3000 Mann befinden haben. Aber die Zahl der bei der Verletzung der Boote, auf denen die Mannschaften an Land trafen, Getöteten und Verwundeten liegen genaue Nachrichten noch nicht vor.

Nach dem Waffenstillstandsvertrage mußte Deutsch- land den Alliierten 6 Panzerkreuzer, 10 U-Boote, 6 kleine Kreuzer und 50 Besatzer des neuesten Typs aus- liefern. Es wurden ausgeliefert folgende U-Boote und Panzerkreuzer: „Barnim“, „Bismarck“, „Großer Kurier“, „Martha“, „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiser“, „Kaiserin“, „Friedrich der Große“, „König Albert“, „Kaiserin“, „König“, „Walden“, „Sindenburg“, „Derflinger“.

„Vor jenem Abend zeigte sich nie Nervosität oder Schlaflosigkeit.“

„Niemand. Aber ob es gerade damals angefangen hat, weiß ich wirklich nicht. Es kam so allmählich und fiel der gnädigen Frau und mir erst auf, als der Herr schlecht auszuweichen begann.“

„Sie hätten dies alles schon früher sagen sollen“, sagte Meizner ernst, worauf ihn der Burdick ganz erschrocken anstarrte.

„Ja, steht denn das im Zusammenhang mit . . . dem Ende des Herrn Legationssekretärs?“

„Wievie!“

Meizner stand auf und wollte gehen, nachdem er dem Burdick noch eingeschärft hatte, nichts über die Unter- redung zu verraten. An der Tür fehrte er noch einmal um. Es war ihm eben ein Gedanke gekommen.

„Wer wohnte damals in der Wohnung nebenan?“

„Eine alte Dame mit zwei Töchtern. Die eine davon ist seit Monaten krank an Gelenkrheumatismus.“

„Wissen Sie vielleicht, wer das Zimmer bewohnte, das an das Wohnzimmer Ihres Herrn sieht?“

„Eben die Kranke.“

„Und meinen Sie, daß man von dort aus hören konnte, was in der Nachbarnwohnung gesprochen wurde?“

„Wenn es ganz still ist, gewiß! Das Haus ist ein moderner Bau und die Wände sehr dünn. Ich höre sehr oft, wenn ich die Zimmer aufnehme, den Kanarienvogel nebenan singen. Auch einzelne Worte konnte ich manch- mal verstehen, wenn unten keine Türen vorüberführten.“

„Wie heißt die Kranke?“

„Fräulein Bella Vint. Aber man hat sie, wie ich höre, seitdem ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand soll sich verschlimmern haben.“

„Wo ihr Bett daheim stand, werden Sie wohl kaum wissen?“

„Erdberg“, „Moltke“, „Von der Laim“, „Brümmer“, „Remle“, „Emden“, „Röhl“, „Wains“, „Karlshöhe“, „Bremen“ und „Dresden“.

Haß und Fern.

➤ Anstellung von Studienassessoren. Studien- assessoren, die am Kriege teilgenommen haben, dürfen nach einem neuen Ministerialerlaß nur dann in Oberlehrerstellen einrücken, wenn ihr Dienstalter bis einschließlich 1. April 1917 fehrteigt ist; für die, die nicht am Kriege teil- genommen haben, ist das Berechtigungsdieneralter für An- stellung auf 1. Oktober fehrteigt. Die geringe Spanne von einem halben Jahr ist für die Kriegsteilnehmer außer- ordentlich unvorteilhaft; so werden namentlich diejenigen unter ihnen, die aus der Gefangenenschaft zurückkommen, die Stellen bereits besetzt finden, und es ist für manche unter ihnen bei den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu ver- hängnisvoll, daß sie nicht eingeteilt werden können.

➤ Drei Frauen ertrunken. Ein schweres Bootunglück, das drei Menschen als Opfer forderte, ereignete sich bei Berlin auf dem Seebinnsee. Ein mit 8 Personen besetztes Boot kenterte, als sich gerade mehrere der Insassen um die Bergung einer über Bord gegangenen Wäse bemühten. Es gelang i. Hs von den Insassen der Rolle in die Boote zu ziehen. Drei Frauen ertranken jedoch.

➤ Leberhohn fehrteig. Nach einem Schiffsunfall des Angeklagten und der Rechtsbelehrung zogen sich die Ge- schworenen Montag nachmittag zur Beratung zurück. Gegen 15 Uhr fehrtebten sie ihren Wahrspruch, der auf voll- ständige freisprechung Leberhohn von den ihm zur Last gelegten Anklagepunkten lautete.

➤ Erhöhung der Schlachtviehpreise für Hindwich. Das Reichsernährungsministerium hat nach Anhörung der deutschen Viehhändler durch Verordnung vom 17. Juni die Schlachtviehpreise für Hindwich mit sofortiger Wirkung in folgender Weise erhöht: Für Schlachtvieh Klasse A 130 Mark für den Zentner ab Stall, für Schlachtvieh Klasse B 110 Mark für den Zentner ab Stall, für Schlachtvieh Klasse C 80 Mark für den Zentner ab Stall.

➤ Preissturz für Obst in Berlin. Die ungläubigen Bacherpreise, die in Berlin für Äpfeln und Erdbeeren verlangt wurden, sechs, acht und mehr Mark für das Pfund, sind durch eine entschlossene Aktion der Händler, die anscheinend durch eine Bonfottandrodung des Arbeiter- rates befehligt wurde, befehligt worden. Das Obst wird in großen Rabänen hauptsächlich aus Werder nach Berlin gebracht. Sonntag verweigerten die Großhändler nun infolge die Abnahme des antommenden Preises. Dadurch wurde erzielt, daß Montag der Preis für Kleinbändler auf eine Mark für Äpfeln und 1,50 Mark für Erdbeeren anfiel. Die Kleinbändler sollen mit 50 % Nutzen verkaufen. Die Kleinbändler in folgebenden Städten für 2 Mark, Erd- beeren für 2 bis 2,50 Mark überall zu haben. Weiteres Sinken wird erwartet.

➤ Hindernissen in Berlin. Im Norden der Stadt kam es zu großen Ausschreitungen, die wohl zunächst durch die überhohen Preise für Obst veranlaßt wurden, dann aber weiteren Umfang annahm. Die Zentralmarkt- stelle, die Markthalle in der Weststraße, dann aber Lebens- mittel- und Konfektionsläden in den benachbarten Straßen wurden betroffen und vielfach ausgeplündert.

➤ Tod des Kriminalrichters Franz von List. Im Alter von 68 Jahren starb der weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte Strafrechtsexperte Franz von List, ein Verwandter des gleichnamigen, nicht minder berühmten Klaviervirtuosen und Komponisten, der im Juli 1888 während der Bayerischen Beispiele gefoltert ist. Franz von List, der seit 1899 an der Berliner Universität lehrte und auch politisch hervorgetreten ist (er war Mit- glied der demokratischen Partei), war in Deutschland der Hauptvertreter einer wissenschaftlichen Richtung, die ausgehend von der Auffassung des Verbrechens als eines sozialen Krankheitszustandes, im Gegensatz steht zu der überkommenen philosophischen Behandlung des Strafrechts und jeder herrschenden Schule. Als Organ dieser Richtung rechneten die Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft und die Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft und befaßten Strafrechtsexperten die Internationale krimi- nalistische Vereinigung ins Leben.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

10] „Ja war mit einem Gang nach auswärts (er- raus- petlich die Wohnung nach drei Uhr und fehrte erst um sechs Uhr heim. Der Herr muß in meiner Abwesenheit gekommen sein. Ich hatte keine Ahnung, daß jemand hier sei. Den Herrn Legationssekretär vermutete ich bei der alten Dame in Wärging. So trat ich, ohne anzuklopfen, ein.“

„Hörten Sie denn nicht sprechen im Zimmer?“

„Nicht einen Laut! Beide Herren sahen völlig kumm am Tisch, als ich eintrat. Ich entschuldigte mich natürlich. Mein Herr, der die Elbogen auf den Tisch gestützt und den Kopf in die Hände verborgen hatte, fuhr ganz erschrocken zusammen, als er meine Stimme hörte. Der andere lehnte sich weit in seinem Stuhl zurück, so daß er ganz im Schatten war. Ich achtete auch nicht auf ihn. Mein Herr war aufgefunden und sagte nun: „Sie können wieder fortgehen, Franz! Ich gebe Ihnen den Abend frei.“ — Darauf erinnerte ich ihn an das Abendrot und fragte, ob ich nicht vorher etwas holen sollte, wenn er doch zu Hause bleibe. „Nein“, sagte er, „ich brauche nichts. Gehen Sie nur, Franz!“ Das war alles.“

Am 10. Oktober also war das?“ sagte Meizner ge- dantenvoll und dachte an den Brief nach Kairo, der zwei Tage später geschrieben worden war. Was machte zwischen den beiden Männern vorgegangen sein an jenem Abend — vorausgesetzt, daß der Besucher wirklich Max's Vormund gewesen war?

„Bemerkten Sie keine Veränderung an Ihrem Herrn nach jenem Abend?“ fragte er endlich.

„Wieder dachte Notaweg nach. Dann sagte er zweifelnd: „Eigentlich nicht. Er war so freundlich und بهتر wie früher. Aber mit der Schlaflosigkeit fing es nachher an. Er trauchte mehr als sonst. Das sei schuld, meinte der Arzt später, das machte ihn so nervös.“

zu sein, das Bett mit der Kranken ins Nebenzimmer zu schieben. Fräulein Vella wollte nicht mehr allein im Zimmer schlafen, seitdem nebenan alles so unheimlich still geworden war.“

„Schön. Ich danke Ihnen, Notaweg! Ich will Fräulein Vint noch heute aufsuchen. Es ist doch möglich, daß sie irgend etwas über Ihre Unterredung weiß.“

„Eine Stunde später schon stand Meizner in einem kleinen Stübchen des allgemeinen Krankenhauses.“

„Es enthielt zwei Betten. Aber die eine Kranke war gestern erkrankt worden, so daß Fräulein Vint jetzt die einzige Bewohnerin war. Sie war nicht mehr ganz jung und sah noch recht lebend aus, obwohl ihr Zustand, seit sie beständig unter ärztlicher Aufsicht stand, sich bedeutend gebessert hatte.“

„Ich habe einen Erlaubnischein vom Arzte, mein Fräulein, Ihnen einige Fragen vorzulegen“, sagte Meizner höflich, „mein Name ist Abel Meizner, und ich bin Polizei- beamter.“

„Bella Vint blinnte ihn erstaunt an.“

„Polizeibeamter? Und was wollen Sie da bei mir?“

„Erschrecken Sie nicht, mein Fräulein —“

„Aber ich erschrecke ja gar nicht! Im Gegenteil, es ist mir lieb. Nur begreife ich nicht —“

„Sie werdenogleich begreifen, wenn ich Ihnen sage, daß mir viel daran liegt, Licht in eine Unterredung zu bringen, die der verlorbene Legationssekretär Cidbera etwa vier Wochen vor seinem Tode mit jemand hatte. Ihr Zimmer sieht an das seine. Sie —“

„Fräulein Vint ließ ihn nicht ausreden.“

„Dann kommen Sie also! Darum! Wie wunder- bar!“ rief sie, während sich ihre Wangen mit dem Rot innerer Erregung färbten.

„Wunderbar? Was meinen Sie damit?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Berlin des Vierzehnter durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Vorhinein von der Post 3,00 Mark. Alle Postkonten und Anzeigengebühren nehmen Verkaufter entgegen.
Anzeigengebühr für die stündliche Kleinzeile (ober dem Raum) für Auftragsgeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg., Reklamen kosten 1 Mk. die Zeile.
Anzeigens-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Freitag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unvollständig eingehender Geschäftsbriefe wird keine Verantwortlichkeit übernommen. — Jedes Inserat auf Verlangen des Inserenten durch gerichtliche Mittel zum Einzug zu bringen. — Platzverträge bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 147.

Westerstede, Freitag den 27. Juni 1919.

59. Jahrgang

Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

† Ebert an Scheidemann. Anlässlich des Rücktritts Scheidemanns hat der Reichspräsident an diesem ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm den Dank für seine Amtsführung ausspricht und u. a. sagt: „Die durch die Gewalt der Verbände herbeigeführte Demission des Kabinetts hat unsere gemeinsame Arbeit an der Spitze des Reichs jäh unterbrochen. Nachdem wir Schulter an Schulter während des ganzen Krieges gegen die Gewalttätigkeiten des alten Regimes bis zu seinem endlichen Sturz gekämpft, die künftigen Ketten der Novembertage des vorigen Jahres und dann die nicht weniger unruhige Periode des Koalitionskabinetts mit seinem Zerknirschungskrieg nach rechts und links bürdet gemacht haben, gewinnt uns jetzt die harte Faust der Sieger, unsere Wege zu trennen.“

† Übertragung der preussischen Bahnen an das Reich. Der Staatsbahnausschuss der preussischen Landesverwaltung nahm eine Zentrumsentscheidung an, die durch einen demokratischen Antrag ergänzt wurde, wonach die verfassungsgemäße preussische Landesverwaltung grundsätzlich den Plan der Staatsregierung billigt, die preussischen Staatsbahnen an das Deutsche Reich zu übertragen, unbeschadet der Nachprüfung der Übertragungsbedingungen und unter der Voraussetzung, dass auch die Staatsbahnen der anderen Freistaaten in das Eigentum des Reichs übergehen.

† Kampfanlage der Deutschenationalen. Die Deutschenationale Volkspartei erklärt eine Kampfanlage an die Regierung, in der es heißt: „Durch seine Kundgebung hat der Parteivorstand der deutschnationalen Partei, die sich ja bisher in ihrer Opposition gegen die Regierung und gegen die Wehrheitsparteien im Interesse der Volkseinheit bei den deutschen Völkern gegenüber dem Unstehen bedrückte Zurückhaltung aufweist, hat die Regierung für den Fall der Unterzeichnung der Friedensbedingungen der Wehrer die härteste Feinde mit allen parlamentarischen und sonstigen verfassungsmäßigen Mitteln angelegt.“

Frankreich.

× Wie Bulgariens Frieden ansieht? Wie zuverlässig verlautet, werden den bulgarischen Bevollmächtigten die Friedensbedingungen demnächst übergeben werden. Bulgarien soll im Verlauf einiger Jahre zur Zahlung von 5 Milliarden und außerdem zu einer Entschädigung und zur Vornahme eines Teiles seiner Lebensmittelforderungen zuzunehmen der Alliierten sich verpflichten. Ferner soll es an Serbien und Rumänien alle diesen Ländern weggenommenen Gebiete zurückgeben.

Großbritannien.

† Die Teilung des Raubbes. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist bei der Verteilung der deutschen Lomage der deutsche Raubdampfer „Imperator“ England zugesprochen worden. Nach den Angaben und Beschläffen des Schiffsabteilaments wird Frankreich auf seinen Anteil 800 000 bis 400 000 Tonnen erhalten, während der größte Teil der österreichischen Handelsflotte in den Adriatischen an Italien fallen wird.

× Entzückung über die versenkten deutschen Kriegsschiffe. Die Versenkung der deutschen Schiffe erregt in der englischen Presse einen Sturm der Entzückung, und man verlangt, daß gegen die deutschen Offiziere und Mannschaften energisch vorgegangen werde. England, das die Schiffe für seine Alliierten aufbewahrt, kommt dadurch in eine unangenehme Position. Nur wenige Väter drücken aus, daß englische Seeleute in gleicher Lage ebenio gehandelt hätten. Die 1800 deutschen Seeleute der versenkten Schiffe sind in einem Internierungslager untergebracht worden.

Rus Ja- und Ausland.

Berlin. Vom Oberkommando Moskwa wurde das Erscheinen der „Republik“ wegen „gemeingefährlichen Inhalts gegen die Regierungstruppen“ bis auf weiteres verboten.

Weimar. Die Mitglieder der Reichsregierung haben sich wieder nach Berlin begeben.

Währisch-Schraa. In Grulow wurden 14 Führer der Deutschen mit Jonaas an der Spitze unter der Beschuldigung, Beziehungen zu Verrätern unterhalten zu haben, verhaftet. Auch der Wärrermeister im benachbarten Koblau im Ratiborer Kreise wurde verhaftet.

Paris. Der „Antoniogant“ veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die „Hoden“ 18 Stunden nach der Versenkung der übrigen Schiffe in die Luft explodiert sei.

London. Die „Times“ meldet, daß Konteradmiral von Reuter wegen Verletzung der Bestimmungen des Waffenstillstandes betreffs der internierten deutschen Schiffe vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird.

London. Der Streik in der Baumwollindustrie von Lancashire ist beigelegt worden.

—w Kolberg, 25. Juni. Generalfeldmarschall von Hindenburg richtete an den Reichspräsidenten folgende Drahtung: Herr Reichspräsident! Auf mein Schreiben vom 1. Mai erteilten Sie mir die Zustimmung, daß ich mich nach Unterzeichnung des Friedens in das Privatleben zurückziehe. Ich lege daher nunmehr den Oberbefehl nieder. Dem preussischen Kriegsminister ließ ich eine Abschrift dieses Telegramms zugehen.

Holland verweigert die Auslieferung Wilhelms II.
Saag. Die holländischen Sozialisten stehen in der Frage der Auslieferung des Kaisers auf dem Standpunkt, daß das Abstreben unter keinen Umständen verlangt werden dürfe, denn es sei das Böhme, was die Neutralen zu schätzen hätten. In allen Parteien ist man darüber einig, daß sich die Regierung der Auslieferung widerlegen müsse und nur der Gewalt weichen dürfe, wenn der Bestand des Niederländischen Reiches in Gefahr käme.

Cyprien. Durch die „Gazette Robntica“ wird nunmehr die deutsche Annahme, daß die Weibung Oberleutnants durch polnische Truppen, nämlich der Armeo Saller, erfolgt, bestätigt. Die Weibung wird nach dem genannten Blatt nach Ablauf der Untersuchungsfrist unermäßig erfolgen. Wie dazu von militärischer Seite mitgeteilt wird, werden die holländischen Truppen einen bittigen Empfang haben.

Der nächste Krieg.

Luigano. Das Bureau Stampa meldet aus Rom, daß ein italienischer Vornach ferlicher Truppen gegen die holländische Grenze stattfindet. Unmittelbar an der Grenze seien bereits zwei ferliche Divisionen mit zweihundert Geschützen verammelt.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der Rücktritt des Kabinetts Scheidemann wird in der belgischen Presse mit großer Befriedigung begrüßt, wenn auch betont wird, daß man diesen Ausgang erwartet habe.

Berlin. Der bevorstehende Rücktritt des Ministers Ebert erfolgt, wie versichert wird, lediglich aus innerpolitischen Gründen.

Weimar. Die von einem Blättern gemeldete Nachricht, daß Minister Erberger mit der Führung der Friedensabordnung betraut und beauftragt worden sei, in Verlaufe des Friedensvertrags zu unterzeichnen, ist unrichtig.

Weimar. Die Abgeordneten der Dittmarer haben Telegramme aus ihrer Heimat erhalten, wonach an der Demarkationslinie Aregu — Bromberg im Reichsgebiet irreguläre Kämpfe zwischen Polen und Deutschen ausgebrochen seien. Es scheint, daß die Polen die Angreifer waren.

Breslau. Die Eisenbahnen von Breslau sind in den allgemeinen Ausnahmebetriebe. Der gesamte Verkehr ab Breslau ruht vollständig. Jedoch kommen vereinzelte Züge hier an. Der Streik soll in einer Weiterregelung von Riemer Eisenbahnarbeitern seine Ursache haben.

Paris. Auf Veranlassung der Entente haben die Griechen Smorna geräumt; die Stadt wird von Entente-Truppen besetzt.

Die Lebensmittelunruhen in Berlin.

Dr. Berlin, im Juni.

Der dreifache Wucher, der hier in den letzten Tagen auf dem Ostmarkt getrieben wurde, hat zu der längst erwarteten Katastrophe geführt: im Norden der Stadt, aber auch in anderen Stadtgebieten, wurden von empörrten Hausfrauen, die nicht in der Lage sind, vier Mark für ein Pfund Äpfeln und fünf Mark für ein Pfund Erdbeeren zu zahlen, den magen Äpfeln aber doch durch ein bißchen Obst bereichern möchten, zunächst die Wagen der durch die Straßen siebenenden Obsthändler, dann die Obststände in den Markthallen radikal geplündert. Daß die Plünderungen, als sich auch der Janagel daran zu beteiligen begann, immer weiter um sich griffen, kann man sich denken: es wurden zuerst nicht mehr nur Obstverkäufstellen, sondern auch andere Lebensmittelhandlungen und im weiteren Verlaufe des Raubzuges auch Geschäfte anderer Art, Konfektionsgeschäfte, ein Warenhaus usw. angegriffen. Getrankeportmagen wurden auf der Straße umgeworfen, und die Menge trat in wilder Weise Verwahrloset war, daß sich die untere Unterdrückung der Unruhen auslösenden Truppen nicht zurückschrecken und nicht scham vorzuziehen. Die Wünderungen hatten zu Folge, daß die Obstpreise loszulegen über Nacht rauh zu sinken begannen, so daß sie jetzt auf lediglich normaler Höhe stehen: 1,60 Mark für Äpfeln und 2,50 Mark für Erdbeeren muß man allerdings immer noch zahlen. Mehrere Menschen, man spricht von acht bis zehn, sind bei der Unruhen zu Tode gekommen.

Was auf dem Ostmarkt geschah, kann jetzt übrigens jeden Tag von neuem geschehen, denn schlimmer als in der Zeit der Unruhen auf allen Gebieten das Haupt, um bevor ihm durch Wucherer normaler Zustände das Volk vielleicht ganz abgelenkt wird, noch rauh mitzunehmen was sich irgend erga tern läßt. Man sehe sich doch nur einmal unsere Lebensmittelgeschäfte an und lasse sich die Preise für Mehl, Tee, Kakao, Konfekt, Kuchen u. dergl., aber auch für die allergeringsten Bedarfsartikel, wie Eier, Fische, Butter usw. nennen, von den Preisen für Petroleum und für Geflügel ganz zu schweigen.

Der Aufruhr in Hamburg.

—* Hamburg, 26. Juni. Die Unruhen in Hamburg haben am Mittwoch noch größeren Umfang angenommen. Es ist den Aufständischen gelungen, die wichtigsten öffentlichen Gebäude und die Bahnhöfe zu besetzen. Die Bahrenfelder Volkswehr ist zum Teil zu den Aufständischen übergegangen. Bei den Zusammenstößen ist es zu schwerem Blutvergießen gekommen. Das Reichskabinet hat sich genötigt gesehen, die Exekutive gegen Hamburg anzuordnen und hat General v. Lettow-Vorbeck beauftragt, die Ordnung in Hamburg wiederherzustellen.

Am Rathause hat sich die Zwölfertkommission der Betriebsräte in Veranung erklärt und die volle politische und militärische Gewalt über Groß-Hamburg übernommen. Die Kommandantur von Groß-Hamburg hat sich der Volkswehr und der bewaffneten organisierten Arbeiterschaft unterstellt und arbeitet unter ihrem Schutz weiter. Die Arbeiter gehen energisch gegen die Plünderer vor, entwaffnen jedoch die Einwohner. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die Bahrenfelder Kaserne umzingelt. Man will die dort befindliche Mannschaft aushungern. Die in Rathause angetroffenen Volkswehrruppen, etwa 300 Mann wurden gefangen genommen. Sie wurden mit hochgehobenen Händen vom Rathause auf das Heiligengefeld geführt und dann in die Gnabentische gebracht, um hier als Geiseln festgehalten zu werden gegen den Anmarsch der Regierungstruppen. Es wurden lange Beratungen darüber abgehalten, was mit den Geiseln geschehen sollte. Viele waren dafür, sie sofort totzuschlagen, aber die besonnenen Elemente behielten die Oberhand. Das Untersuchungsgefängnis wurde gestürmt, und sämtliche Gefangene mit Ausnahme der Mörder wurden in Freiheit gelöst.

Die Verwüstungen in der Stadt und besonders im weiteren Umkreise des Rathauses sind sehr beträchtlich. Die Einnahme des Rathauses erfolgte, nachdem eine große Kanone von den Demonstranten genommen worden war. Nachdem einer der Bedienungsmannschaften erschossen worden war, ließen die übrigen das Geschütz im Stich und liefen ins Rathaus. Mit lautem Geschrei bemächtigten sich die Demonstranten des Geschützes. Während der Verhandlungen über eine Waffenruhe soll angeblich aus dem Rathaus ein Schuß gefallen sein. Das war das Zeichen zum Sturm, und Tausende drangen in das Rathaus ein, wo die Siderheitswehr bald überwältigt wurde. Ein schwerer Kampf tobte in den Mittagstunden am Müntebamm, wo die Bahrenfelder Volkswehr zurückgeschlagen wurde. Sie mußte ihren Standort aufgeben und zog sich zum Teil in die Börse zurück, um von dort aus das Rathaus zu gewinnen, zum Teil setzte sie in Schützen über das Altenwallsteet, wobei sie von Maschinengewehrfeuer und Geschützfeuer überhattet wurde. Es gab dabei mehrere Tote. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 55 geschätzt. Etwa 50 Leichen liegen im Leichenhaufhaufe. Die Zahl der Schwerverwunden beträgt weit über 100.

—w Frankfurt (Oder), 26. Juni. Nachdem bereits in den gestrigen Morgenstunden auf dem Obst- und Gemüsemarkt Plünderungen vorgekommen waren, ging der Mob am gestrigen späten Abend im Anschluß an eine Versammlung der U.-Soz. zu schweren Ausschreitungen über. Er zog vor das Gefängnis und befreite sämtliche Gefangene, darunter einen Mörder. In der Stadt plünderte die Menge eine große Zahl von Läden, Warenhäusern, sowie Restaurants und Cafés. Als Regierungstruppen einschritten, war ein großer Teil des Unheils schon geschehen. Der Sachschaden ist vorerst noch unüberschaubar. Es scheint, daß auch fremde Elemente beiden Ausschreitungen die Führung übernommen haben. Von Menschenverlusten ist noch nichts bekannt.

—w Görlitz, 26. Juni. In einer gestern nachmittag in der Stadthalle abgehaltenen Versammlung der Eisenbahner von Görlitz und Umgegend wurde einstimmig beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Der Verkehr auf den preussischen Bahnen ist daher eingestellt. Die Gründe für den Streik sind in der Hauptsache dieselben wie in Breslau.

—* Mauen. In der am 21. Juni hier abgehaltenen Jahreskonferenz der Methodistischen Kirche von Norddeutschland, die von mehreren 100 Predigern und Gemeindevorsetzern aus allen Teilen Deutschlands besucht war, wurde gleich zu Beginn der Tagung einstimmig beschlossen, einen Aufruf an die Methodisten von Großbritannien und Amerika zu richten, in dem diese dringend gebeten werden, gemäß der Prinzipien Wesley's, des Gründers der evangelischen Freikirche, eine durchgreifende Umänderung des Friedensvertragsentwurfs in christlichem, freizeitlichem Sinne zu erwirken.